



STRATEGISCH HANDELN IM LOKALEN RAUM

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE ZUKÜNFTIGE AUSGESTALTUNG VON LOKALEN
AKTIONSPÄNEN FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ IN BERLIN

Inhalt

VORWORT	3
EINLEITUNG.....	4
1 EINSTIEG.....	6
2 UMSETZUNG.....	10
3 RESÜMEE	16
4 AUSBLICK	20
5 ANHANG.....	24
IMPRESSUM	31

Die Broschüre wurde von respectABel in Kooperation mit den Koordinierungsstellen der Berliner Lokalen Aktionspläne erstellt und herausgegeben.

Vorwort

In Berlin wurden in den letzten drei Jahren zehn Modelle der lokalen Strategieentwicklung gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit gefördert. Dies beinhaltete nicht nur Ansätze der Gegenwehr. Im Mittelpunkt dieser „Lokalen Aktionspläne“ standen insbesondere die Entwicklung und Förderung geeigneter präventiver Projekte zur Förderung demokratischen Zusammenlebens.

Nach Außen hin sichtbar waren und sind vor allem eine Vielzahl an Aktivitäten (einzelnen Projekten und Maßnahmen) in den Bezirken. Als wesentlich hervorzuheben ist aber, dass im Mittelpunkt der „Lokalen Aktionspläne“ (LAPs) die Auseinandersetzungsprozesse über die Wahl der richtigen Ansätze und die Wirksamkeit der Aktivitäten standen. Dabei waren nicht nur Fachexpert/-innen mit im Boot, sondern vor allem zahlreiche Engagierte auf der Ebene der Bezirke – Verantwortliche aus Verwaltungen und Ämtern ebenso wie Aktive aus Vereinen, Verbänden, Netzwerken und Initiativen. Sie engagierten sich in vielen Sitzungen und Workshops in den Begleitausschüssen vor Ort.

Finanziert wurden die zehn „Lokalen Aktionspläne“ aus Mitteln des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“. Als Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung Jugend, konnten wir in den letzten Jahren im Rahmen von respectABEL Coaching die Prozesse der zehn Aktionspläne eng begleiten. So erreichten wir neben dem individuellen Coaching-Verfahren für die einzelnen LAPs auch einen übergreifenden Austausch und die Vernetzung auf Landesebene durch die Schaffung einer Landeskoordination.

Die hier vorliegenden strategischen Empfehlungen, die von den LAP-Koordinator/-innen gemeinsam mit Lokalen Akteuren und Fachexperten diskutiert wurden, werden nun zusammengefasst als Anregung für die weiteren Planungen veröffentlicht. Wir hoffen damit, einen Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung in der Planung und Umsetzung integrierter lokaler Strategien leisten zu können.

Ihnen allen weiter viel Erfolg!

Claudia Zinke

Staatssekretärin Bildung, Jugend und Familie

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Einleitung

Seit 2007 werden in zehn Berliner Bezirken Modelle zur Entwicklung lokal integrierter Strategien, kurz: Lokale Aktionspläne (LAPs), im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ gefördert.

Ihr Ziel: Akteure aus Initiativen, Vereinen und kommunalen Verwaltungen entwickeln gemeinsam Handlungsstrategien gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus und für ein vielfältiges und demokratisch geprägtes Miteinander in den beteiligten Stadtteilen. Hierfür stehen drei Jahre lang je LAP rund 100.000 Euro zur Verfügung.

Viele Akteure haben die Entwicklung und Umsetzung eines Lokalen Aktionsplans zunächst als Ergänzung bestehender kommunaler Förderpolitik verstanden. (Zum Teil erprobte) Einzelprojekte der Politischen Bildung, der Jugendpolitik und aus dem Themenfeld der Engagementförderung für Demokratie und Toleranz sollten so unterstützt werden. Auch die Lokalen Koordinierungsstellen, Begleitausschüsse und Ämternetzwerke sahen ihre Aufgaben zunächst primär in der Verteilung von Fördermitteln und waren mit den hohen formalen Anforderungen des Bundesprogramms vollkommen ausgelastet. Im Laufe der ersten zwei Förderjahre startete allerdings ein Diskussions- und Auseinandersetzungsprozess in den einzelnen LAP-Gebieten, der weit mehr beinhaltete, als eine reine Fördermittelvergabe. Bis Ende 2009 entstanden unter Zusammenarbeit von Lokalen Koordinierungsstellen, Begleitausschüssen und Trägern in den Bezirken Arbeitsgruppen und Netzwerkstrukturen, die sich über die Tätigkeit einer Förderjury hinaus mit hoher Intensität der strategischen Planung, regional bezogener Projektplanung und Wirksamkeitsprüfung widmen.

Wie viele Höhen und Tiefen dieser Weg für die engagierten Akteure in den einzelnen LAPs mit sich brachte, zeigt die vorliegende Broschüre zumindest in Teilen. Die hier formulierten Erfahrungen und Empfehlungen sind im Rahmen des Fachtags der Berliner Lokalen Aktionspläne am 02. November 2009 entstanden. Einen Tag lang diskutierten Vertreter/-innen der zehn Lokalen Koordinierungsstellen, aus Begleitausschüssen und Ämternetzwerken, dem respectABel Coachingteam und der Senatsverwaltung in fünf Fokusgruppen zu folgenden Fragen:

FOKUSGRUPPEN

Problemlagen und Zielentwicklungen

- Welche Problemlagen werden vor Ort von wem wahrgenommen und wie münden sie in Zielbeschreibungen ein? Wie haben sich die Problembetrachtung und Zielbeschreibungen in den letzten zwei Jahren verändert?

Strategisch arbeiten

- Inwieweit ist es gelungen, eine integrierte Strategie umzusetzen?

Strukturen, Ressourcen und Kompetenzen

- Welche Strukturen, Ressourcen und Kompetenzen waren für die erfolgreiche Umsetzung der lokalen Strategie notwendig?

Inhaltliche Wirkungen und Effekte des LAPs

- Hat die lokale Strategie Veränderungen bewirkt und inwieweit sind diese im Fördergebiet spürbar?

Die Wirksamkeit der LAPs in die Zukunft ... planen ... gestalten

- WAS kann WIE von den entwickelten Ansätzen in Berlin 2010+ wirksam bleiben?

Die so entstandene Broschüre der zehn Berliner LAPs nimmt die Ergebnisse des Fachtags auf und stellt diese allen Interessierten und Verantwortlichen in aktuell geförderten LAPs in Berlin zur Verfügung. Gebieten, die ihre LAP-Arbeit gerade erst starten, kann sie als Orientierung und Hilfestellung dienen.



EINSTIEG

1

Fokus:

Wohlfühl

Wohlfühl

Erfolg

...

Problemlagen und Zielentwicklung

Zentrale Anforderung an die Entwicklung eines Lokalen Aktionsplans ist die konkrete Beschreibung einer lokalen Problemlage. Diese sollte sich umfassend, aber ausschließlich auf die Situation im LAP-Gebiet beziehen und die vielfältigen Sichtweisen, Erfahrungen und Blickwinkel der Menschen vor Ort berücksichtigen.

Auf Grundlage dieser lokalspezifischen Problemdarstellung legen die beteiligten Akteure Ziele fest, die sie in den kommenden drei Jahren schrittweise erreichen wollen. Die Herausforderung hier: Die formulierten Ziele sollen so konkret sein, dass eine realistische Chance besteht, sie im Laufe der Förderzeit auch zu erreichen. Und – sie müssen untersetzt sein mit Handlungsschritten, die begründen, wie das jeweilige Ziel erreicht wird und erkennen lassen, welche Einzelprojekte nun gefördert werden müssen.

Diese Vorgehensweise klingt zunächst nach einer simpel abzuarbeitenden „to-do-Liste“, birgt aber einige Fallstricke in sich. Nach Erfahrung der Berliner Lokalen Aktionspläne liegen diese vor allem in drei Feldern versteckt:

1. Erfahrung: Die Problemsicht und auch die Zielvorstellungen haben sich im Laufe der LAP-Umsetzung teilweise sehr verändert.

In lebendigen Prozessen kein ungewöhnliches Phänomen, für die Aktiven der zehn Berliner LAPs aber dennoch ein Hinweis, dass im Entwicklungsprozess des LAPs nicht ausreichend über die lokale Problemlage und die daraus entstehenden Ziele diskutiert wurde.

2. Erfahrung: Es wurden Ziele formuliert, ohne dass die für die Umsetzung dieser Ziele erforderlichen Schlüsselpersonen am Zielfindungsprozess beteiligt waren.

Auch hier ein deutlicher Hinweis, dass zu Beginn des LAPs an einigen Stellen nicht ausreichend hingeschaut wurde, welche Zielgruppen für eine Diskussion um ein Thema gewonnen werden müssen (Bsp.: Fehlende Einbindung von Jugendlichen, Migrant/-innen).

Gleichsam entstand das Problem, dass ein Teil der Basisarbeiter/-innen Verabredungen formulierte, kommunale Entscheidungsträger/-innen in diesen Prozess aber entweder nicht eingebunden wurden oder sich nicht einbinden lassen wollten – oder schlicht anderer Auffassung waren. Ein gemeinsames

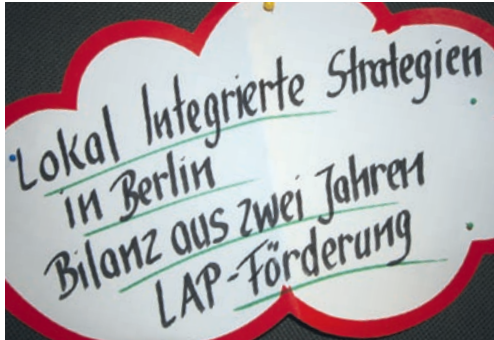
Handeln und Umsetzen fand in diesen Fällen dann schlicht nicht statt. Besonders schwierig wird es, wenn Bereiche in den LAP einbezogen sein sollen, die direkt der Senatsverwaltung unterstehen und nicht der BVV.

3. Erfahrung: Sensibilisierung der Akteure, Qualifizierung der Beteiligten und Vernetzung waren Ergebnisse der LAPs. Wären sie der Erstellung der LAPs stärker vorangegangen, hätten die LAPs bessere Wirkungen zeigen können.

Rückblickend ist es also sinnvoll zu fragen, welche Kompetenzen brauchen wir – als Begleitausschussmitglied, als Träger etc. –, um den LAP bestmöglich umzusetzen und – wo fehlt Zusammenarbeit zwischen Akteuren, um ein Ziel wirklich zu erreichen?

UNSERE EMPFEHLUNGEN ZU NOTWENDIGEN EINZELSCHRITTEN AUF DEM WEG ZUM LOKALEN AKTIONSPLAN

- **Beteiligen!** Erstellen einer Situationsanalyse unter möglichst breiter Beteiligung der vor Ort lebenden Menschen z.B. im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen, Formulierung erster Zielvorstellungen für den LAP durch alle Beteiligten.
- **Öffnen!** Ermitteln der für die Bearbeitung dieser Zielvorstellungen relevanten Akteure, wie Verantwortliche in den thematisch entsprechenden Verwaltungseinheiten, lokale Schlüsselpersonen, Fachleute, die thematisch mit den Zielen in Verbindung stehen.
- **Prüfen!** Rückkoppeln der Situationsanalyse und Zielvorstellungen mit diesen Akteuren.
- **Entscheiden!** Entwickeln eines gemeinsamen Handlungskonzeptes/einer Strategie zur Umsetzung des LAPs.
- **Verabreden!** Zusammenstellen des Begleitausschusses mit den für die Umsetzung dieser Strategie geeigneten Personen.



- **Zusammenarbeiten!** Vor allem in Bereichen, in denen die Verantwortungsverantwortung nicht in der Verantwortung der kommunalen Ebene liegt, sollte eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Vertreter/-innen von Landes- und Kommunalebene angeregt werden. Die verantwortlichen Senatsverwaltungen sollten die Idee und Philosophie des LAPs „nach unten“, in die nachgeordneten Dienststellen befördern. Dies gilt z. B. für die sehr wichtige Kooperation mit dem Bereich „Schule“.
- **Zeit nehmen!** Die Phase der Zielentwicklung braucht Zeit. Es geht um die Organisation von Beteiligungsprozessen, die Diskussion von Erfolgskriterien (Indikatoren) für die geplanten Prozesse. Die einzelnen Diskussionsschritte sind nicht in ein oder zwei Treffen abzuhandeln. Lieber eine längere Zeitschiene festsetzen, nicht bearbeitete Fragen und Probleme ziehen sich sonst durch die gesamte Umsetzungsphase.

Amt
federführend

Aushandlung
Interne Liniar möglichst
an zentrale Verwaltung
anbinden
Querschnittsauftrag

Verw
binde
D
ngsmachw.
viele

UMSETZUNG

umkreisgebiet
bedeckend
der "Anschüttung"

Regionalisierung
auch in "groß LAPs"

ÄNW: Stellungnahme
+ LAP Ziele in an
Ressorts verankert

ÄNW: Ressortübergreifend hat
bewährt

Kommune

Ressourcen zu
Verfügung stehen

Nachweisprüfer
Abrechnungspr.

Strategisch Arbeiten – Möglichkeiten, Besonderheiten, Schwierigkeiten

Viele Förderprogramme finanzieren voneinander unabhängige Einzelprojekte zu bestimmten Themenclustern, die nicht immer in Verbindung mit der Situation vor Ort stehen. Ein Lokaler Aktionsplan hat dagegen zum Ziel, auf Grundlage einer jeweils individuellen, lokalen Problemanalyse (siehe 1 – Einstieg) ein lokales Handlungskonzept zu entwickeln. Die im Handlungskonzept formulierten Handlungsschritte legen fest, welche LAP-Einzelprojekte vor Ort gefördert werden sollten, um die lokal spezifischen Bedarfe zu bearbeiten, und welche weiteren Teilschritte zur Umsetzung des lokalen Handlungskonzeptes notwendig sind – eine integrierte lokale Strategie entsteht. Im Vordergrund stehen bei der Planung u. a. die Verzahnung staatlicher und zivilgesellschaftlicher Maßnahmen und die Einbeziehung aller relevanten Akteure in Planung und Abstimmung der Maßnahmen.

Dieses Vorgehen klingt planvoll – strategisch – und befreit von jeder Form des Aktionismus. Dennoch bleiben bei näherer Betrachtung auch hier Fragen offen, mit denen sich die verantwortlichen LAP-Akteure auseinander setzen müssen:

1. Erfahrung: Eine integrierte lokale Strategie folgt einer anderen Handlungslogik als ein Bundesförderprogramm.

Anforderungen wie das Einhalten der Bundeshaushaltsordnung (Beispiel: Fördervergabe nach Haushaltsjahren), Terminketten, die die Umsetzung des LAPs beeinflussen (z. B. Antragsfristen, Sachberichtsfristen), eine definierte Förderdauer von drei Jahren erschweren es, einen „lokalen Rhythmus“ bei der Entwicklung und Umsetzung des örtlichen LAPs zu finden. Formaler Handlungsdruck steht dann einer „prozessorientierten“ Vorgehensweise entgegen.

2. Erfahrung: Ausreichende Erfahrungen mit strategischem Handeln gibt es nicht in allen Bereichen kommunaler Verwaltungen – und es liegt auch nicht immer im Einzelinteresse von Trägern und Akteuren. Der LAP ist dann in Gefahr, als „Lückenfüller“ für die kommunale Regelfinanzierung zu dienen.

Eine Folge: Träger reichen Projektideen ein, die zwar zu den Inhalten des Programms passen, aber für die Strategieerreichung im Bezirk nicht relevant sind. Eine weitere Folge: Anstelle analog der Ziele des LAP-Einzelprojekte zu fördern, wird das Geld nach dem Gießkannen-Prinzip über den Bezirk verteilt. Zusätzlich wird die Nachhaltigkeit von Einzelprojekten oft zu wenig bedacht.

3. Erfahrung: Gemeinsames Handeln unterschiedlichster Akteure unter einem breiten Beteiligungsansatz erfordert u. a. eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre und ein aufeinander abgestimmtes Handeln, auch unabhängig von den eigenen Interessen.

Gemeinsames Handeln unabhängig von Konkurrenzen ist oftmals schwierig, wenn Förderinteressen oder Hierarchieverhältnisse aus anderen Zusammenhängen eine Rolle spielen. Erforderlich ist zudem ein Abgleichen und Angleichen von Kompetenzen und Erfahrungen (z. B. in den Bereichen Fördermittelvergabe und Beteiligungsmodelle/-methoden). Dennoch: Auch gemeinsames Handeln erfordert eine Steuerung – Wer übernimmt diese Aufgabe vertrauensvoll, neutral und wertfrei?

Ein Pluspunkt für die Zusammenarbeit ist, dass Kommunale Verwaltungen teilweise zum ersten Mal Zuwendungsempfänger waren und damit in einer Art Rollenwechsel lernen mussten, welche Hindernisse, Vorgaben und Verfahren von Antragsteller/-innen gehandhabt werden müssen.

4. Erfahrung: Rechtsextremismusbekämpfung und Demokratieerziehung sind wichtige Querschnittsaufgaben der kommunalen Arbeit.

Nur bei einer entsprechenden finanziellen Verankerung und einer stabilen Absicherung können Struktur- und Arbeitsansätze nachhaltig wirken. Sinnvoll ist es deshalb, Prozesse dort zu verankern, wo bereits feste Strukturen bestehen und auszubauen sind. Politische Partizipation beginnt in den Kommunen, z. B. in der Beteiligung in Vereinen, in der Schule oder der Arbeit.

5. Erfahrung: Je größer das LAP-Gebiet, desto schwerer die Einschätzung von Wirkungen.

Je größer ein Planungsraum, desto komplexer sind die vorhandenen Problemlagen und umso schwieriger ist es, „eine“ integrierte Strategie dagegen zu entwickeln. Bei größeren Planungsräumen kann es sich deshalb anbieten, die integrierte Strategie für einen örtlich eng begrenzten Raum zu entwickeln und nach einem bestimmten Zeitpunkt auf weitere Planungsräume auszuweiten. Dabei muss die Strategie jeweils dem neuen geografischen/ sozialen Raum angepasst werden.



UNSERE EMPFEHLUNGEN AUF DEM WEG ZU EINER STRATEGISCHEN UMSETZUNG DES LOKALEN AKTIONSPLANS

- **Fokussieren!** Wirkungsvolle integrierte Strategien müssen zeitlich und örtlich begrenzt sein: Die zeitliche Begrenzung ermöglicht eine zeitnahe Überprüfung der Zielerreichung. Die örtliche Begrenzung erleichtert eine konkrete Zielformulierung.
- **Kommunizieren!** Die lokale Strategie muss mit den Projektträgern immer wieder kommuniziert werden, um an den LAP-Zielen orientierte Projekte zu erhalten. Planungsworkshops mit jeweils spezifischen Trägern zu den einzelnen LAP-Zielen können bei der Projektentwicklung hilfreich sein.
- **Prüfen!** Um die Passfähigkeit von eingereichten Einzelprojekten in die lokale Strategie zu prüfen, hat sich bewährt, Ziele und Indikatoren in den Projektbeschreibungen detailliert abzufragen bzw. im Zuge der Antragsberatung gemeinsam zu entwickeln. Vereinbarungen über die Zielvorgaben sind belastbare Grundlagen für die Projektbegleitung und -auswertung. Dieses Vorgehen ist für andere Förderprogramme nutzbar.
- **Steuern!** Um solch eine Arbeit erfolgreich und nachhaltig zu leisten, muss die Koordinierung langfristig gesichert sein. Nur wenn die Koordinierung gesichert ist, können auch der Erfahrungstransfer, die Lernleistungen und die Erhaltung der aufgebauten Strukturen hergestellt werden.

Die Struktur

Die Vertreter/-innen aus Koordinierungsstellen und Ämternetzwerken, die zivilgesellschaftliche Akteure mit und ohne BgA-Erfahrung betonen die wichtigen Erfahrungen, die die Arbeit mit den LAPs als lernendes Programm bietet: Das betrifft die Kooperation von Politik und Verwaltung, von Lokalen Koordinierungsstellen und Begleitausschuss sowie Kommunen und Ämternetzwerk.

1. Erfahrung: Nicht im „alten Fahrwasser“ schwimmen – den Begleitausschuss als Integrations- und Erfahrungsgremium nutzen und Perspektivwechsel ermöglichen.

Die Idealbesetzung eines Begleitausschusses gibt es nicht. Wo es möglich war, hat sich die Einbeziehung von Kleingewerbe, Stadtteilzentren und bürgerschaftlichem Engagement bewährt. In fast allen Begleitausschüssen sind junge Menschen willkommen, die sich ehrenamtlich engagieren. Das schließt ein, zivilgesellschaftliche Akteure außerhalb der LAP-Projektlandschaft anzusprechen und einzubeziehen. Auch vor dem Hintergrund, dass es schwer ist Schulen, bzw. Vertreter/-innen der Schulämter für die Arbeit mit dem LAP zu motivieren, wurde von der Einbeziehung von Elternvertreter/-innen in BgAs als Bereicherung berichtet.

2. Erfahrung: Externe Koordinierungsstellen bringen einen anderen Zugang und andere Perspektiven zu Zielgruppen und Themen.

Sie fördern und unterstützen ganz besonders die Zusammenarbeit zwischen Amt und Zivilgesellschaft auf Augenhöhe. Diese Zusammenarbeit bietet praktische Demokratieerfahrungen für alle Seiten.

3. Erfahrung: Die interne Koordinierungsstelle muss Planungs- und Entscheidungsspielraum besitzen.

Wichtig ist es, dass die verwaltungsinterne Koordination des Themas in ihrer verwaltungsinternen Funktion in der Lage ist oder in die Lage versetzt wird, Diskussionsprozesse zu initiieren, ressortübergreifend zu agieren und an strategischen Planungsdiskussionen im Bezirk aktiv teilzunehmen. Ein weiterer Vorteil: Kontraproduktive Doppelstrukturen werden so vermieden.

UNSERE EMPFEHLUNGEN FÜR EINE SINNVOLLE STRUKTUR FÜR EINEN LOKALEN AKTIONSPLAN

- **Kontakt ermöglichen!** Zivilgesellschaftliche Akteure sind oft mit der Gremien- und Verwaltungssprache nicht vertraut. Die frühzeitige Beratung und Unterstützung auch in verwaltungstechnischen und haushaltsrechtlichen Fragen gehört zur Förderung der Freien Träger.
- **Bedeutung schaffen!** Die interne Koordinierungsstelle sollte möglichst an ein zentral wirksames Amt und/oder eine wirksame politische Stelle angebunden werden. Wichtig ist, den Zugang und die Kommunikation zur der Ebene abzusichern, an der die relevanten Entscheidungen getroffen werden, d.h. die Anbindung an thematisch wichtige Verwaltungseinheiten oder an die oberste Entscheidungsebene (Stadtrat/LUV-Leitung). Nur über die Anbindung an die Stadträte ist gewährleistet, dass die Themen auch in den politischen Gremien diskutiert werden (BA, BVV, Ausschüsse). Das könnte auch die Schirmherrschaft des LAPs durch Bürgermeister/-innen einschließen, gerade dort, wo der LAP an einzelne Fachressorts wie Jugend angesiedelt ist, weil damit die politische Bedeutung für den ganzen Bezirk hervorgehoben wird.
- **Ressourcen zur Verfügung stellen!** Die Kommune kann und sollte Ressourcen zur Verfügung stellen. So kann nicht nur bei Nachweisprüfungen und dem Abrechnungsprozedere eine Kontrollfunktion ausgeübt werden, sondern über die bezirkliche Koordinierungsstelle könnten Fortbildungen für Freie Träger und zivilgesellschaftliche Akteure angeboten werden, um die beklagten bürokratischen Hürden zu bewältigen.
- **Interdisziplinär denken!** Ämternetzwerke/Steuerungsgruppen, vor allem unter Einbeziehung originär „nicht zuständiger“ Verwaltungseinheiten wie Ordnungsamt, Wirtschaftsförderung, Grünflächenamt, haben sich bewährt. Sie weiten den Blick und eröffnen neue Handlungs- und Fördermöglichkeiten sowie Kooperationen.



3 RESÜMEE

RESÜMEE

Inhaltliche Wirkungen und Effekte des LAPs

Die kurzfristigen Wirkungen und Effekte des Instruments Lokaler Aktionsplan in einem Bezirk sind schwer zu bemessen. Hat der LAP die Bürger/-innen im Bezirk überhaupt erreicht? Konnte der LAP in eine Gesamtbezirkliche oder Gesamtstädtische Strategie eingebunden werden? Wurden ausreichend neue Akteure für die Arbeit für Demokratie und Toleranz sensibilisiert und in die Umsetzung des LAPs eingebunden? Sind die Bürger/-innen im LAP-Fördergebiet nun demokratischer? Oder weniger rechtsextrem als zuvor?

Auf die Frage „Was hat sich durch den LAP eigentlich verändert?“ haben die Verantwortlichen der zehn Berliner LAPs dennoch folgende Antworten gefunden:

1. Erfahrung: Der lokale Aktionsplan als Lernort für Partizipations- und Beteiligungsformen.

Im Rahmen der Lokalen Aktionspläne etablierten sich neue Partizipations- und Beteiligungsformen. Diese wurden zum Teil bereits während der Förderphase in Regelstrukturen integriert bzw. konnten diese beeinflussen. Förderlich für einen solchen Prozess ist das Begreifen des Bundesprogramms als ein lernendes System.

2. Erfahrung: Der lokale Aktionsplan verbessert die Kooperationsbeziehungen im Fördergebiet.

Kooperationsbeziehungen im Fördergebiet werden auf verschiedenen Ebenen verbessert. Das betrifft zum einen die Zusammenarbeit zwischen Freien Trägern und dem federführenden Amt innerhalb des Bezirksamtes. Zum anderen entstanden neue Kooperationen zwischen den Freien Trägern sowie die Kooperation zwischen den beteiligten Ämtern. Die Herstellung von Kooperationsbeziehungen wurde durch die Steuerung der Koordinierungsstellen positiv beeinflusst.

3. Erfahrung: Klimaveränderung – Der Lokale Aktionsplan kann positive Wirkungen auf die Zivilgesellschaft entfalten.

Der Lokale Aktionsplan stärkt die kommunale Zivilgesellschaft. Verschiedene Akteure wurden aktiviert und interessiert, sich mit den Problemfeldern Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus auseinanderzusetzen und Ideen für ein eigenes demokratisches Engagement zu entwickeln. Insbesondere bei Multiplikator/-innen und lokalen Strukturen (Vereine, Bündnisse) sind

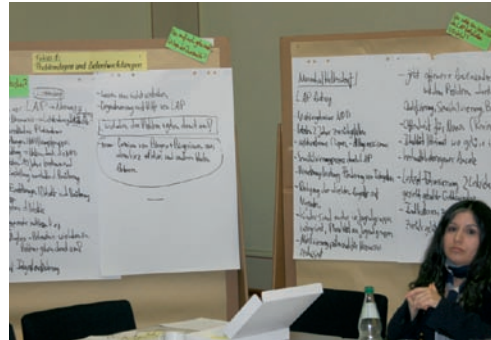
die Themen des Bundesprogramms zunehmend präsent. Schwerer erreichbar sind nicht-organisierte Bürger/-innen. Allerdings lagen die „bürokratischen Hürden“ der Projektumsetzung für viele Ehrenamtler/-innen und kleine Initiativen sehr hoch. Parallelstrukturen zu bestehenden Gremien oder Bündnissen können das zivilgesellschaftliche Engagement zusätzlich erschweren.

4. Erfahrung: Die Qualität des LAPs ist sehr stark von den handelnden Einzelpersonen abhängig.

Beziehungsarbeit ist wichtig. Dadurch sind die Mitarbeiter/-innen in den Koordinierungsstellen, den Ämtern und den Begleitausschüssen mit den Projekthaltungen vertraut. So wird Diskussion und Beratung möglich.

UNSERE EMPFEHLUNGEN FÜR EIN ERFOLGREICHES ARBEITEN MIT DEM LOKALEN AKTIONSPLAN

- **Fortbilden!** Ein Begleitausschuss ist ein lernendes Gremium. Es ist deshalb sinnvoll, den Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, ihr Fachwissen laufend zu erweitern und auszubauen. Gemeinsame Fort- und Weiterbildungen etwa zu praxisrelevanten Themen wie Rassismus, Diversitymanagement oder Projektmanagement können hier ein wichtiger Schritt sein.
- **Begleiten!** Um eine Anbindung der Projekte an Ziele des LAPs auch nach der Bewilligung sicherzustellen und im Sinne der Wirksamkeitsprüfung auch eine Rückkopplung der Ergebnisse zu ermöglichen, ist eine Projektbegleitung (ob über BgA-Mitglieder oder professionell engagierte Begleiter/-innen) die notwendige Rückbindung an den LAP. Parallel ist die Projektumsetzung – insbesondere für neue bürgerschaftliche Initiativen – ein Lernprozess, der begleitet werden sollte.
- **Begleitet werden ... Coaching der LAPs als ein Gelingensfaktor!** Was für die unterstützten Projekte gilt, ist auch für die eigene Arbeit gut. Um sich mit dem LAP in einem komplexen Gemeinwesen bewegen und die strategischen Ziele verfolgen zu können, hat es sich bewährt, auf externe Prozessbegleitung zurückzugreifen. Voraussetzung ist dabei, dass diese neben der eigenen Qualifikation keine Akteursinteressen in das Feld mit einbringen, und somit helfen können, den Prozess zu spiegeln und strukturiert weiter zu entwickeln.



- **Werben!** Regelmäßige und zielgruppenorientierte PR-Arbeit verstärkt erstens die Identifizierung der LAP-Akteure mit den Aktivitäten im Fördergebiet. Sie schafft zweitens Transparenz zur Strategie und den einzelnen Handlungsschritten in der Umsetzung des LAPs und stellt drittens ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber dem Engagement der Aktiven dar. Hier empfiehlt sich z. B. die Zusammenarbeit der Koordinierungsstelle mit der Pressestelle des Bezirksamtes.
- **Kontakten!** Kontinuierliche und persönliche Beziehungsarbeit von und mit der Koordinierungsstelle zu den Akteuren ist eine Grundlage für eine Akzeptanz des LAPs, fördert die Identifikation und ermöglicht eine schnelle Rückmeldung über Aktivitäten und Veränderungen im Fördergebiet. Deshalb sollen bereits für diese Arbeit ausreichend zeitliche und personelle Ressourcen und auch passende Foren (Trägertreffen, Konferenzen, ...) eingeplant werden.
- **Vereinfachen!** Nicht alle relevanten Zielgruppen sind über die möglichen Projekte erreichbar. Hier gilt es zielgruppenspezifische Zugänge zu Aktivitäten zu schaffen. Eine Möglichkeit ist z. B. die Unterstützung über Aktionsfonds. Mit diesem Instrument ist eine effektive und schnelle Unterstützung von Kleinaktivitäten mit Beteiligten möglich, die über die bisherigen (Vereins-)Strukturen in den Fördergebieten nicht erreichbar sind.

Netzwerk:

- BGA: Debatte 2010+ => Fiv
Selbstverständnis d.remiums

Regiegruppe (klein) zur Ver
altigkeitsdiskussion

Ständige ÖFA => um das Thema
zu setzen!

AUSBlick

- Deb. Bslaut "Was haben wir erreicht?"

→ angesiedelt bei ^{Amt/} LOKO in Abstimmung

Bezirk:

- "Top" BVV: "Was haben wir erreicht
weitergehen 2010+" →

Die Wirksamkeit der LAPs in die Zukunft ... planen ... gestalten

Problemlagen und Zielentwicklungen

Mit dem Ende der Bundesförderung für den Lokalen Aktionsplan endet auch die (zwingende) Notwendigkeit, die formalen Umsetzungsstrukturen des LAPs zu erhalten. Damit einher geht die Befürchtung, dass die zeitaufwendig etablierte Steuerung des Engagements wie Begleitausschuss, Ämternetzwerk, Koordinierungsstelle und die wertvollen Erfahrungen aus der LAP-Arbeit wieder verloren gehen.

Konkret stellt sich in vielen LAPs die Frage, wie und ob ohne eine externe Koordinierungsstelle weiter strategisch gearbeitet werden kann, welche Aufgaben das sich gerade entwickelte Strategiegremium „Begleitausschuss“ zukünftig haben kann und wie die Zusammenarbeit des Ämternetzwerkes gesichert werden kann. Viele Akteure befürchten zudem, dass mit einem Wegbrechen der formalen Struktur auch die Sensibilität für das Thema im LAP-Gebiet nachlässt. Außerdem könnten wertvolle Einzelprojekte mit dem Auslaufen der Bundesförderung wegfallen, wenn sie nicht in die kommunale Regelstruktur übernommen werden.

Die wichtigste Frage in der Diskussion um Nachhaltigkeit in den LAP-Regionen ist daher, wie das „zielorientierte Arbeiten“ zum Thema Demokratie und Toleranz im Bezirk fortgesetzt werden kann.

UNSERE EMPFEHLUNGEN FÜR DIE „ZEIT NACH DEM LOKALEN AKTIONSPLAN“

- Der Begleitausschuss als Projektentwickler und „Experte“ für die Bedarfe und Notwendigkeiten vor Ort sollte weiter in Planungsstrategien des Bezirks zum Thema Demokratie und Toleranz eingebunden werden (Bsp. Präventionsrat).

- Die entstandenen Unterstützungsstrukturen, Kooperationen, Kontakte und Netzwerke sollten für die Zusammenarbeit auch in anderen Feldern weiter genutzt werden.
- Erworbenes Know-how sollte auch in anderen Planungszusammenhängen weiter genutzt werden (sowohl fachlich-thematisches als auch fachlich-methodisches Wissen. Bsp.: Zielentwicklung [SMART], Förderkriterien, Beteiligungsmethoden, Selbstevaluation).
- Der thematische Austausch zwischen Freien Trägern und Verwaltung muss aufrecht erhalten werden (z. B. durch Fachtage, Planungstreffen etc.).
- Qualifizierungen von Trägern, Projektmitarbeiter/-innen sollen fortgeführt werden.
- Positive Öffentlichkeitsarbeit vor allem gegenüber politischen Entscheidungsträger/-innen fortsetzen. Eine wirksame Ressource für die Zeit nach der Förderung stellt eine Dokumentation von best-practice-Projekten dar, die noch im letzten Förderjahr hergestellt werden sollte.

Um diese Empfehlungen umsetzen zu können und eine langfristige Sicherung der begonnenen Arbeit zu gewährleisten, sind nach jetzigem Erfahrungsstand unterschiedliche Schritte notwendig.

NÄCHSTE SCHRITTE

1. Schritt: Verabredungen auf der lokalen Netzwerkebene treffen.

Der Begleitausschuss muss noch in der ersten Jahreshälfte 2010 (letztes Förderjahr) mit einer Bilanzdebatte zu seinem Selbstverständnis und den möglichen zukünftigen Aufgabenbereichen bzw. Anknüpfungspunkten für seine Kompetenzen und Erfahrungen beginnen. Ausgangspunkt hierfür kann eine Wirksamkeitsanalyse sein: Was haben wir erreicht?, Wohin soll es gehen?, Welche Erfahrungen nutzen uns auch in anderen Bereichen?, Welche Erfahrungen/Kompetenzen/Strukturen wollen wir erhalten? Dies kann auch als Impuls für eine (über-)bezirkliche Leitbilddebatte dienen.

Sinnvoll kann es sein, diese Nachhaltigkeitsdiskussion durch eine kleinere Strategiegruppe vorzubereiten. Hier müssen entscheidungsmächtige Vertreter/-innen aus Ämtern und Zivilgesellschaft gleichermaßen Mitglied sein.



Weitere Diskussionspunkte auf Netzwerkebene müssen sein: Wie kann strategische Öffentlichkeitsarbeit um das Thema auch in Zukunft organisiert werden?

2. Schritt: Lobbyarbeit auf Bezirksebene

Hier gilt es vor allem zu klären: Wer muss wissen, dass wir erfolgreich gearbeitet haben? Und: Auf welche Strukturen können wir Einfluss nehmen, um eine weitere Unterstützung zu sichern? (z. B. BWV)

3. Schritt: Vernetzte Diskussion auf der Landesebene

Auch hier stellt sich die Frage: Wer muss wissen, dass wir erfolgreich gearbeitet haben? Und: Auf welche Strukturen können wir Einfluss nehmen, um eine weitere Unterstützung zu sichern?

Vernetzung der vorhandenen Kon-
+ Strukturen

Stabilisierung der durch LAP entstandenen

Netzwerke

ANHANG

Integrationsförderung / fördern

Sein anders sein mit Integration

nd. Ansätze

Was ist ein Lokaler Aktionsplan (LAP)?

Hintergrund

Aus der Umsetzung vorangegangener Bundesprogramme zur Stärkung von Zivilgesellschaft und Demokratie lässt sich eine zentrale Erfahrung ableiten: Die komplexen Problemlagen, mit denen sich die Menschen in Dörfern, Städten und Gemeinden in Bezug auf Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus auseinandersetzen, lassen sich durch eine lose Reihe von Einzelaktivitäten, ohne eine konkrete gemeinsame Zielvereinbarung, nur sehr schwer bearbeiten und verändern. Erschwert wird der angestrebte Veränderungsprozess zusätzlich, wenn relevante Verantwortungsträger nicht in die Planung und Umsetzung der Maßnahmen eingebunden sind.

Zielsetzung

Mit dem Instrument des Lokalen Aktionsplans (LAPs) im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ will die Bundesregierung im Gegensatz dazu nun ein zielgerichtetes, mithin ‚strategisches‘ Vorgehen fördern. Folgende Grundsätze stehen dabei im Vordergrund:

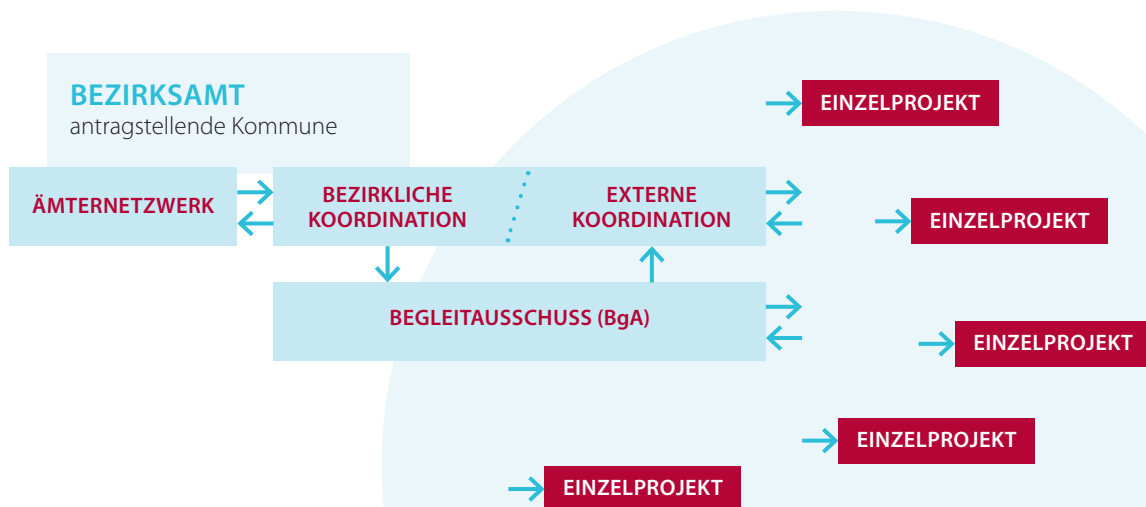
- staatliche und nicht-staatliche Akteure arbeiten zusammen,
- bereits bestehende Engagement- und Entscheidungsstrukturen (Initiativen, Vereine, Ämter, Verwaltung etc. pp.) werden gleichermaßen in die Auseinandersetzungsprozesse eingebunden,
- Einzelmaßnahmen stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang zueinander und orientieren sich an zuvor formulierten Zielvereinbarungen,
- die Planung und Durchführung der umgesetzten Maßnahmen und Aktivitäten orientiert sich an einer lokalen Bedarfslage, also der konkreten Problemlage in einem Sozialraum.

Nur auf diesem Wege, so die Ausgangsannahme für den Förderbereich Lokaler Aktionspläne, können mittel- und langfristig nachhaltige Auseinandersetzungs- und Veränderungsprozesse in den beteiligten Gemeinwesen stattfinden. Gleichzeitig werden durch die dort notwendigen Aushandlungs- und Begleitprozesse lokale Vernetzung und lokale Kommunikationsstrukturen gefördert.

Struktur Lokaler Aktionspläne

In einem Lokalen Aktionsplan arbeiten die kommunalen Verantwortlichen und die lokalen Vertreter/-innen der Zivilgesellschaft – von den Kirchen über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürger/-innen und Jugendlichen – eng zusammen.

Jedem Fördergebiet stehen für die Förderdauer von drei Jahren jährlich 100.000 Euro für die Umsetzung von abgestimmten Maßnahmen, Projekten und Modellvorhaben zur Verfügung. Ein Begleitausschuss (BgA) aus zivilgesellschaftlichen und nicht-zivilgesellschaftlichen Akteuren gestaltet die inhaltlichen Förderrichtlinien des jeweiligen LAPs und legt notwendige Handlungsschritte fest. Diese orientieren sich an der formulierten Bedarfslage für den LAP und den vereinbarten Zielen. Der BgA entwickelt seine Vorgehensweise stetig weiter. Er entscheidet über die Vergabe der Mittel. Einzelprojekte können bis zu 20.000 Euro beantragen. Eine Lokale Koordinierungsstelle koordiniert die Aktivitäten innerhalb des LAPs und berät Träger bei der Antragsstellung und Projektumsetzung. Sie kann intern beim federführenden Amt (Antragsteller) und durch einen fachkompetenten Träger verstärkt werden.



respectABel

Das Berliner Jugendprogramm respectABel hat die Förderung demokratischer Kultur zum Ziel. Junge Menschen in Berlin werden ermuntert, sich aktiv für Toleranz im Umgang miteinander und gegenüber anderen Menschen einzusetzen sowie diejenigen zu unterstützen, die gegen fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Einstellungen und Gewalt vorgehen.

2001 fördert das Programm die Information, den Austausch und die Vernetzung von Initiativen für Demokratie und Toleranz, gegen Gewalt und Rechtsextremismus.

ARBEITSFELDER

Mit der **Aktion Berlin** – mit Jugendinitiativen für Toleranz und Verantwortung unterstützt respectABel gezielt Jugendgruppen und Initiativen, die ein konkretes Projekt in ihrem Lebensumfeld umsetzen wollen. Insgesamt über 8.500 Kinder- und Jugendliche wurden und werden so über respectABel in lokale Projektarbeit eingebunden – rund ein Drittel von ihnen mit Migrationshintergrund.

Ziel des Programms „**Zeitensprünge**“ ist es, Jugendliche für die Geschichte ihrer Region, ihres Ortes oder ihres Stadtteils zu begeistern und ihnen zu ermöglichen, eigene lokalthistorische Projekte zu initiieren.

Auf dem **Berliner Jugendforum** diskutieren Jugendliche mit Berliner Abgeordneten jugendpolitische Fragen. Ein Markt der Möglichkeiten bietet rund 100 Projekten Raum sich der Öffentlichkeit zu präsentieren – viele davon gefördert durch respectABel. Das Onlinemagazin ergänzt die jährlichen Veranstaltungen unter der Internetadresse www.berliner-jugendforum.de. Für das Magazin schreiben sowohl Jugendliche als auch Abgeordnete.

Ein täglicher **respectABel-Pressespiegel** stellt die relevanten Presseartikel zu den Themen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zusammen. Ein **respectABel-Newsletter** informiert in monatlichen Abständen zu Veranstaltungen, Weiterbildungen, aktuellen Fördermöglichkeiten und neuen themenrelevanten Fachbeiträgen.

„respectABel Coaching“

Im Rahmen des Programms „VIELFALT TUT GUT.“ wurden Anfang 2007 zehn Regionen in neun Berliner Bezirken für eine Förderung von Integrierten Lokalen Strategien zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus ausgewählt.

Hier werden in kommunaler Verantwortung von den antragstellenden Behörden und den lokalen zivilgesellschaftlichen Partnern vor Ort Handlungskonzepte für ein tolerantes und demokratisches Zusammenleben entwickelt und erprobt.

Um die Verantwortlichen in den Behörden und in den mitwirkenden Freien Träger bei dieser Aufgabe zu unterstützen und zu qualifizieren, bietet „respectABel Coaching“ eine ziel- und prozessorientierte Begleitung an. In erster Linie richtet sich das Coaching dabei an die Akteure in den Lokalen Koordinierungsstellen und Begleitausschüssen der LAPs. Parallel zur Beratung und Begleitung vor Ort organisiert die Landeskoordination Coaching auch den Austausch und die Vernetzung der Lokalen Aktionspläne untereinander. Für die LAP-Akteure bietet „respectABel Coaching“ zudem bedarfsbezogene Weiterbildungen und Workshops an.

„respectABel Coaching“ wird durch einen Stiftungsverbund der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, der Stiftung SPI und der Stiftung Demokratische Jugend umgesetzt. Finanziert wird das Coaching durch das BMFSFJ im Rahmen des Programms „VIELFALT TUT GUT.“ und aus Mitteln des Jugendprogramms respectABel.

Berliner LAP-Koordinierungsstellen

Förderzeitraum 2007 bis 2010

LAP BEZIRK MITTE – MOABIT UND OSLOER STRASSE

Fördergebiet Moabit und Osloer Straße
www.vielfaltindermitte.de

Koordination

Telefon: 030 - 901823410
oliver.knaute@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Karl-Marx-Allee 31 | 10178 Berlin

LAP FRIEDRICHSHAIN KREUZBERG

Fördergebiet Gesamtbezirk
Friedrichshain Kreuzberg
www.lap-friedrichshain-kreuzberg.de

Interne Koordination

Telefon: 030 - 902983148
regina.reinke@ba-fk.verwalt-berlin.de
Yorckstraße 4–11 | 10965 Berlin

Externe Koordination und Vorortbüro

Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH
Lausitzer Str. 10 | 10999 Berlin
Telefon: 030 - 7862984
victoriaschwenzer@camino-werkstatt.de

LAP LICHTENBERG-MITTE

Fördergebiet Lichtenberg-Mitte
www.koordinierungsstelle-lichtenberg.de

Interne Koordination

Telefon: 030 - 902965151
Kathrin.Haese@libg.verwalt-berlin.de
Eichborndamm 215–23 | 13437Berlin

Externe Koordination

pad e.V.
Telefon: 030 - 32598455
post@koordinierungsstelle-lichtenberg.de
Sewanstraße 43 | 10319 Berlin

LAP MARZAHN

Fördergebiet Region Marzahn – Mitte
www.vielfalt-in-marzahn.de

Interne Koordination

Telefon: 030 – 902936054
Inge.lohberger@ba-mh.verwalt-berlin.de
Premnitzer Straße 13 | 12681Berlin

LAP NEUKÖLLN

Fördergebiet Gesamtgebiet Neukölln
mit Schwerpunkt im Süden
(Rudow, Buckow, Gropiusstadt)
www.demokratische-vielfalt-neukoelln.de

Interne Koordination

Telefon: 030 - 90239-2004
Maren.sierks@bezirksamt-neukoelln.de
Karl-Marx-Str. 83 | 12040 Berlin

LAP PANKOW

Fördergebiet Gesamtbezirk Pankow
www.vielfalt-in-pankow.de

Interne Koordination

Telefon: 030 - 902952524
karin.wuesten@ba-pankow.verwalt-berlin.de
Breite Str. 24a–26 | 13187 Berlin

Externe Koordination

Netzwerkstelle Moskito
Telefon: 030 - 44383459
pinzl@pfefferwerk.de
Fehrbelliner Straße 92 | 10119 Berlin

LAP REINICKENDORF

Fördergebiet Gesamtbezirk Reinickendorf
www.vielfalt-reinickendorf.de

Interne Koordination

LAP Reinickendorf
Telefon: 030 - 90294 6071
vielfalt@jugend-reinickendorf.de

LAP TEMPELHOF SCHÖNEBERG

Fördergebiet Gebiet 1: Schöneberg / Friedenau |
Gebiet 2: Tempelhof / Mariendorf | Gebiet 3:
Marienfelde / Lichtenrade
www.tempelhoferforum.de

Interne Koordination

LAP Tempelhof Schöneberg
Telefon: 030 - 75603495
Michael.Heimbach@ba-ts.verwalt-berlin.de
Breslauer Platz | 10820 Berlin

LAP TREPTOW-KÖPENICK

Fördergebiet Gesamtbezirk Treptow-Köpenick
www.lap-tk.de

Interne Koordination

Telefon: 030 - 90297-4923
Eberhard.Fischel@ba-tk.berlin.de
Hans-Schmidt-Str. 10 | 12489 Berlin

Externe Koordination

Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick
Sterndamm 102 | 12487 Berlin
Telefon: 030 – 654 87 293
zfdtk@t-online.de
www.zentrum-für-demokratie.de

RESPECTABEL COACHING

www.respectabel.de

Telefon: 030 - 70728530
poppe@respectabel.de
Obentrautstraße 55 | 10963Berlin

BUNDESPROGRAMM „VIELFALT TUT GUT.“

www.vielfalt-tut-gut.de

Impressum

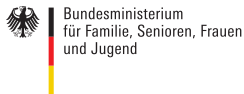
Die Broschüre wird herausgegeben von respectABEL in Kooperation mit den Koordinierungsstellen der Berliner Lokalen Aktionspläne, die im Rahmen von „VIELFALT TUT GUT.“ gefördert werden. Die Inhalte sind entstanden auf der Grundlage der Diskussionen und Ergebnisse der LAP-Bilanz-Tagung am 2. November 2009 im Roten Rathaus von Berlin.

Herausgegeben im August 2010
Verantwortlich: Norbert Poppe

Redaktionsgruppe: Gönül Kaya, Björn Malycha, Hans Marquardt, Bettina Pinzl,
 Norbert Poppe, Maren Sierks, Andreas Wächter
Endredaktion: Bettina Wegner

Gestaltung: Susanne Fritsche, Berlin

Die Lokalen Aktionspläne und das Coaching vor Ort wurden gefördert aus Mitteln des BMFSFJ im Rahmen des Programms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“



Die Vernetzung, der landesweite Austausch der LAPs und der Druck dieser Broschüre wurden finanziert aus dem Berliner Jugendprogramm respectABEL, einem gemeinsamen Programm der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin und der Stiftung Demokratische Jugend.



Lokale Aktionspläne in Berlin

Fördergebiete des Förderprogramms „VIELFALT TUT GUT.
Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ im Zeitraum 2007–2010

1. LAP Reinickendorf

Fördergebiet ist der gesamte Bezirk

2. LAP Pankow

Fördergebiet ist der gesamte Bezirk

3. LAP Mitte – Osloer Straße

Fördergebiet Planungsraum Osloer Straße

4. LAP Mitte – Moabit

Fördergebiet Moabit

5. LAP Marzahn

Fördergebiet Region Marzahn – Mitte

6. LAP Lichtenberg

Fördergebiet Lichtenberg-Mitte

7. LAP Friedrichshain-Kreuzberg

Fördergebiet ist der gesamte Bezirk

8. LAP Tempelhof – Schöneberg

Fördergebiet

Gebiet 1: Schöneberg/Friedenau

Gebiet 2: Tempelhof/Mariendorf

Gebiet 3: Marienfelde/Lichtenrade

9. LAP Treptow-Köpenick

Fördergebiet ist der gesamte Bezirk

10. LAP Neukölln

Fördergebiet ist der Süden Neuköllns
(Rudow, Buckow, Gropiusstadt)

